Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 28 (1930)

Heft: 11

Artikel: Unterschiede zwischen Mann und Weib

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-952049

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Sebammenvereins

Ericheint jeden Monat einmal.

Druct und Erpedition :

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum "Althof" Baghausgasse 7, Bern,

wohin auch Abonnemente und Infertione-Muftrage gu richten find

Berantwortliche Redaftion für den wiffenschaftlichen Teil

Dr. med. v. Fellenberg-Lardn,

Bribatdozent für Geburtshilfe und Gynafologie. Spitaladerstraße Rr. 52, Bern.

Für ben allgemeinen Teil:

Frl. Marie Benger, Sebamme, Lorraineftr. 16, Bern

Mbonnements:

Jahres - Abonnements Fr. 3. — für die Schweiz Wt. 3. — für das Ausland.

Inferate :

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-ip. Betitzeile. Größere Aufträge entipredenber Rabatt.

Inhalt. Unterschiede zwischen Mann und Weib. — Büchertisch. — Schummenverein: Krankenkasse: Krankgemeldete Mitglieder. — Angemeldete Wöchnerinnen. — Eintritte. — Krankenkassendischen Schummentag in Glarus: Protokol der Delegiertenbersammlung (Schluß). — Protokol der Generalversammlung. — Vereinsnachichten: Sektionen Aargau, Appenzell, Baselskab, Bern, Biel, Graublinden, Luzern, Oberwallis, Ob- und Nidwalden, Schwyz, St. Gallen, Thurgau, Winterthur, Jürich. — Brief aus Afrika. — Schlechter Schlas. — Vazeigen.

Unterschiede zwischen Mann und Weib.

Bei allen Lebewesen mit Ausnahme der einstachsten ist ein mehr oder weniger deutlicher Unterschied zwischen den männlichen und den weiblichen Individuen zu beobachten. Ganz niedere Lebewesen allerdings scheinen keine deutlich getrennten Geschlechter zu besitzen; die Fortpslanzung geschieht durch Teilung des Individuans in zwei sogenannte Tochter-Einzelwesen. Aber auch diese meist einzelligen Lebewesen müssen von Zeitz zu Zeit eine Aufrischung durch Bereinigung zweier Einzelwesen durch Bereinigung zweier Einzelwesen durch wachen, damit nicht die Kette durch Abschwachen und Tod an Erschöpsung zu Grunde geht. Mankann aber dabei nur Vereinigung zweier anscheinend ganz gleicher Zellen beobachten; daraus entsteht wieder eine kräftige Zelle, die nun wieder sich teilen kann, die die Kraft ausgesbraucht ist.

Auch bei ben Algen, die nicht in einzelnen Zellen, sondern in zusammenhängenden aus vielen Einzelzellen bestehenden Fäden aufgebaut sind, sieht man von Zeit zu Zeit zwei benachbarte Zellen sich einander nähern und verschmelzen.

In der aufsteigenden Pflanzenreihe kommen aber immer mehr zwei getrennte Geschlechter oder doch Geschlechtsorgane zur Entwicklung. Die sich vereinigenden Geschlechtszellen weisen Unterschiede unter einander und von den übrigen Bellen der Pflanze auf. Man hat in Anlehnung an das Menschengeschlecht auch hier die weiblichen Reimzellen als Gi, die mannlichen als Samen bezeichnet, lettere allerdings auch meift als Pollen. Es gibt gerade bei den hüheren Pflanzen zweierlei Vorkommen der Geschlechter: entweder sie sind einhäusig, das heißt weibliche und männliche Geschlechtsorgane finden sich auf derfelben Pflanze (man bezeichnet fie als Blüten), oder aber sie siten getrennt auf verschiedenen Eremplaren, fo daß man männliche und weibliche Pflanzen unterscheiden kann; dies sind die zweihäusigen Pflanzen. Dann gibt es auch oft Blüten, die beide Geschlechtsproductte enthalten: Zwitterblüten; ein Vorkommen, das im Tierreich sehr selten ist. Da finden wir in derfelben Blüte Stempel und Pollen auf Staubfaben. Aber meift ift zu einer wirklichen Befruchtung nötig, daß nicht der Pollenftaub der Blute ihren eigenen Stempel bestäubt, fondern daß dies an einer anderen Blüte geschieht. Das besorgen teils die Insekten, besonders häufig die Bienen, oder auch der Wind. Bei Nadelhölzern find meift die mannlichen Blüten suoberst im Wipfel und die weiblichen weiter unten, so daß schon beim Herunterfinken eine

Bestänbung nicht ausgeschlossen ist. Bei den Tieren sind sast immer die Geschlechter

getrennt; man unterscheidet je nach den Ge= schlechtsorganen männliche und weibliche Tiere. Nur wenige Arten sind hier Zwitter. Bei uns zu Lande haben wir als Beispiel solcher Zwitter die Schnecken; jede Schnecke besitt Samen und Gier. Aber auch hier befruchtet fich die Schnecke nicht felber, sondern immer vereinigen fich zu biesem Zwecke zwei Tiere und tauschen unter Aufregungserscheinungen ihre Geschlechtsprobutte gegenseitig auß; ber Samen ber einen befruchtet die Eier der anderen und umgekehrt; dabei find z. B. die großen Nacktschnecken interessant zu beobachten: sie hängen sich beibe umeinandergewunden mit einem zähen Schleimfaden an einen Vorsprung fest, und während fie hängend und fich um einander drebend fich begatten, verlängert sich der Schleimfaden und fie kommen langsam zur Erde. Entsprechend ihrem kalten Blute ist auch der Geschlechtsakt ein sehr lange dauernder; er kann stundenlang mähren.

Während mir alfo bei ben Schnecken feine Geschlechtsunterschiede in der außeren Geftalt wahrnehmen können, ist dies bei den meisten übrigen Tieren der Fall. Dabei sind meist die äußeren Formen abhängig von der Anwesen= heit der bestimmten Geschlechtsdruse, also des hobens ober des Gierftodes. Diefe Drufen können natürlich bei den verschiedenen Tier= flaffen auch fehr verichiedene Formen und Gestalten haben. Immerhin zeichnet sich ihre Tätig= teit ftets beutlich ab. Wenn wir ein Beispiel siehen, bei denen oft das Männchen sich durch besondere Schönheit, durch hervorragenden Glanz bes Gefieders, auszeichnet, im Gegensatz zu dem unscheinbaren Weibchen. Bei Säugetieren ist meift das Mannchen das fraftiger gebaute und bas größere; bei vielen Insetten bagegen ift das Männchen eher kleiner, ja bei einzelnen niederen Tieren scheint das Mänchen nur eine Art Samenfabrik barzuftellen; fein Körper ift faum entwickelt, er fann neben dem des Weibchens verschwindend klein sein. Einige Tierarten zeigen ein Berfpeifen des Mannchens durch das Weibchen nach erfolgter Befruchtung. Bei unserer Honigbiene ift das Berhältnis ein noch abweichenderes. Wir finden hier für jeden Bienenftod nur ein einziges Weibchen, die sogenannte Königin. Diese wird auf dem Hochzeitsflug von den Männchen, die in ziemlicher Anzahl borshanden sind, begattet. Der Samen sammelt sich in einer Tasche an und nun kann die Königin während mehrerer Sahre befruchtete Gier legen, die von der dritten Art der Bienen, den Ars beiterinnen, in verschieden großen Waben verschieden gefüttert werden, und je nach dieser Fütterung werden die Jungen zu Arbeiterinnen, zu Drohnen, also Männchen, oder zu jungen Königinnen für die aus dem Frühjahrsflug neu zu bildenden Bienenstöcke. Die Arbeiterinnen sind eigentlich Weibchen; aber ihre Geschlechtsvorgane sind verkümmert. Königin, Drohnen und Arbeiterinnen zeigen in ihrer Form und Größe deutliche Unterschiede. Die Drohnen gehen nach Erfüllung ihrer Aufgade zu Grunde, man ist noch nicht ganz klar darüber, ob sie in einer sogenannten Drohnenschlacht von den Arbeiterinnen umgebracht und aus dem Stockebrausgeworsen werden, oder ob sie von selber sterben und nur zur Reinigung des Stockes ausgeschafft werden.

Bielfach sind die äußeren Gestaltsunterschiede der Geschlechter nicht sehr herorstechend; bei andern Arten dassir um so deutlicher. Sin männsliches und ein weibliches Krobodi sehen ziemlich ähnlich auß; ein männlicher Löwe kann schon don weitem don der Löwin unterschieden werden. Sin Stier ist ein diel mächtigeres und auch geistig viel regeres Tier, als eine gebuldige, stumpssinnige Kuh; darum ist er auch dem Banderer so gesährlich; er greist ihn tätlich an, während die Kuh ihn meist nur beglogt. So könnten noch viele Beispiele angesührt werden. Wir sahen oben, daß bei den Vögeln saft

Wir sahen oben, daß bei den Bögeln saft immer das Männchen sich vor dem Beibchen durch Schönheit auszeichnet. Bei den Säugerberen ist es auch so. Dabei dürsen wir allerdieren ist es auch so. Dabei dürsen wir allerdings nicht vergessen, daß der Begriff Schönheit ein menschlicher ist und daß wir den menschlichen Maßstad anlegen, wenn wir ein Tier als schön bezeichnen. Doch ist zu sagen, daß das Männchen bei den meisten Bögeln und Säugetieren das Weibchen umwirdt, sich in seiner Farbenpracht (bei den Bögeln), in seiner Stärke (bei den Säugetieren) vor ihm darstellt. Wir sehen in der Brunstzeit, der Paarungszeit, die Schönheit des Männchens besonders deutlich werden. Das Wogelmännchen führt nun den Weibchen einen Tanz auf, ein Drehen und Wenden, ein Hin- und Hersseinen, ein hin- und hersseigen, wodurch seine schönher Farben besonders deutlich in Erscheinung treten. Das freisebende Säugetier beweist seine Stärke dadurch, daß mehrere Wännchen um das Weidehen und vor ihm kämpfen, oft die zum Tode des einen Kivalen. Beim Menschen schönheit dem Weide zuzusteiten der Preise der höheren Schönheit dem Weide zuzustein.

Beim Menschen scheint nun das Verhältnis umgekehrt zu sein. Wir sind geneigt, den Preis der höheren Schönheit dem Weibe zuzusprechen; seine sansteren, gerundeteren Formen, seine feinere, sammetartigere Haut, seine längeren, seidenweicheren Haare erscheinen und schöner, als die eckigeren, weniger vom Fette verhüllten Muskel- und Sekelettsormen des Mannes, sein rauheres, kürzeres Haupthaar, seine derbere, behaartere Haut. Und zwar sinden wir diese Anschauungen schon dei den ältesten Bölkern; in den ursprünglichsten Aufzeichnungen sind Spuren davon erhalten. Nicht vergedens entsteht der trojanische Krieg der alten Griechen

erft aus dem Schönheitswettbewerb der drei Hauptgöttinnen und dann aus dem Raube der schönsten Frau im damaligen Griechenland. Bon Schönheitswettbewerben der männlichen Götter oder anderer Männer hören wir nichts; wohl aber von Wettfampfen in Starte und Geschicklichkeit. Die Freier ber Benelope verfuchten diefer durch Wettlaufen, durch Bogenschießen zu imponieren. Also entsprechend den Rämpfen der Sirsche um die Birschtuh. Ein Mann, der zu viel auf fein Meugeres halt, der fich schmückt, parsümiert, pubert, übermäßig in ber Rleidung ift, wird bon den meiften Frauen perachtet.

Wenn wir nun den Unterschieden zwischen ben Geschlechtern beim Menschen nachgeben, fo finden wir bei allen Bölkern schon in der Rleibung deutliche Verschiedenheiten. Selbst die ganz nackt einhergehenden Stamme zeigen verschiedene Schmudbehange bei beiden Geschlechtern. Sobald fie, meift durch das Rlima gezwungen, fich in Tierfelle hüllen, so macht sich schon die Mode geltend. In den erften Unfangen der menschlichen Bekleidung, als man einfach ein Fell mit einem Loche für den Kopf versah, fanden die Frauen, es sei anmutiger, das Loch ein wenig weiter hinten zu machen, so daß die vordere Sälfte weiter hinabhing, oder ein wenig weiter vorne, so daß das Aleid hinten länger wurde, als vorne. Die Männer machten es meist umgekehrt, als die Frauen. Durch alle Fahrtausende hindurch finden wir immer Unterichiede in der Befleidung der Geschlechter.

Bas nun die förperlichen Unterschiede betrifft, so ist von der Geburt an bis zum Tode der Mann etwas größer, als die Frau. Schon bas neugeborene Anäblein mißt zirka 1 cm mehr als das Mädchen und ift etwa 250 Gramm schwerer. Im erwachsenen Zustande ist der Unterschied etwa 1/8 zu Gunsten des Mannes. Nur etwa im zwölsten Lebensjahre sind beide gleich schwer, mas mit der rascheren Entwicklung des Mädchens in diefem Alter gufammenhangt. Die Formen bes Weibes find anmutiger. ber Kopf kleiner, runder, das Gesicht fürzer, die Stirne niedriger; Nase, Mund und Ohren kleiner, Wangen und Lippen nur von leichtem Flaum bededt, mahrend der Mann dide Barthaare aufweist; dafür ist das weibliche Haupt= haar weicher, langer und zeigt mehr Glanz.

Der hals bes Weibes ift bunner als beim Manne, ber Bruftforb niedriger, ichmaler, fürzer; schon bei der Jungfrau entwickeln fich die Bruftbrufen halblugelig, mahrend fie beim Manne fich zurückbilden; wenn schon sie in der Ent-wicklungszeit manchmal auch eine gewise Entwidlung zeigen und felbft vorübergebend Milch absondern fonnen (Begenmilch).

Die weiblichen Suften find breiter als die bes Mannes, bort ift der weibliche Körper am breitesten; die Binterbaden find auch viel um= fangreicher als beim Manne. Der Bauch ist höher, rundlicher und der Nabel steht höher. Die Gliedmassen des Weibes sind weicher,

rundlicher, die Musteln treten weniger hervor, fie find fürzer und die Oberschenkel find oben weiter voneinander, fo daß eine gewisse Xbeinigkeit beim Beibe normal ift.

Das Stelett des Weibes ist im Ganzen leichter und kleiner als das männliche; die meisten Anochen find fleiner, bunner, schwächer und rundlicher, die Wirbelfaule bagegen, wegen ber größeren Dide ber Zwischenmirbelscheiben, länger. Auch ber Schäbel des Weibes ift kleiner, fein Inhalt verhält fich zum männlichen wie 89 zu 100; sein Umsang wie 97 zu 100. Das gegen ist das Gewicht des Schädes ½6 des Stelettgewichtes, beim Manne nur ½8. Das weibliche Becken weist wohl die größten

Berschiedenheiten auf; es ift viel geräumiger als das männliche; es ist auch niedriger, die Suftbeine find flacher, breiter, laden mehr nach außen aus. Die Sitbeine und Schambeine find niedriger, der Schambogen breiter und flacher, sein Winkel ist girka 95 bis 100°, mahrend ber bes Mannes etwa 90°, also einen rechten Winkel beträgt.

Auch das ganze Muskelsustem des Weibes ist schwächer, zarter gebaut; ebenso die inneren Organe des Verdauungskanales und des Blutfreislaufinstemes. Sein Blut ift bunner, Die Blutkörperchen an Zahl geringer, zirka 4,000,000 gegen 5,000,000 beim Manne pro Rubitmilli-

Auch das weibliche Gehirn ift leichter und garter gebaut, als das männliche. Damit kann aber nicht ohne weiteres auf eine geringere Intelligeng des Weibes geschloffen werden; denn die Renge allein macht's nicht aus. Bei den schwer= ften gewogenen Gehirnen fanden fich die von großen Denfern ebenso gut vertreten, wie solche von Idioten.

Die höhere Gehirntätigkeit ist also bei beiben Geschlechtern nicht im Grade verschieden, denn es gibt gescheite wie bumme Manner und gescheite wie dumme Frauen. Wohl aber laffen fich gewiffe Unterschiede in der Art der Seelentätigkeit aufweisen. Im Allgemeinen denkt der Mann ruhiger, abwägender, objektiver, das Weib mehr beeinflußt durch Gefühle. Schiller brückt dies aus in dem Verse: Denn da, wo fie nicht liebt, hat schon gerichtet das Weib. Gunst und haß werden das weibliche Urteil im Gangen mehr beeinfluffen, als bas mannliche.

Wir sehen also, daß große Unterschiede sich durch die ganze Natur zwischen den beiden Geschlechtern zeigen lassen. Sie sind notwendig, benn der Sinn der Natur ift, aus diesen beiden Bolen, den beiden Sälften, ein Ganges zu schaffen: wie Blato ichon bartat, ift fo Mann wie Beib allein nur eine unvollständige Salfte; erft durch ihre Bereinigung tann ein Ganzes entstehen, das volle Harmonie aufweist.

Büchertisch.

Seitfaden jur Pflege der Wöchnerinnen und Rengeborenen, von Brof. Dr. S. Walther in Gießen, 9. Aufl. Preis R. M. 5. 60. J. F. Bergmann Verlag in München. — Schon im Jahre 1898 entstand dies Büchlein, dessen Berfasser, damals Afsistent von Prof. Löhlein, die Ausbildung der Vorgängerinnen übernommen hatte. Heute ist die neunte Austage erschienen; das sehr zweckmäßig aus reicher Ersahrung heraus geschriebene Buch kann bestens empsohlen werden.

Ein verbilligtes Volksnähr- und Stär-

kungsmittel, bestehend hauptsächlich aus Mals= ertraft, Frischmilch, Frischeiern und Kakao, zu erschwinglichem Preise auch für weniger Bemittelte, hat die Nago Olten unter ber Marke "Maltinago" zu Fr. 2. 50 die große Buchse von 500 g in den Handel gebracht. Damit haben die Fabrikanten und mit ihnen auch die bedeutenoften Organisationen sowie Groffirmen des schweizerischen Detailhandels, welche den Berkauf von Maltinago bereits auf breiter Basis an die Hand nahmen, einem nur zu oft geäußerten Wunsche seitens Aerzten, Kranken-pstege-Personal, Fürsorgestellen z. in weiteskem Maße Rechnung getragen. Daß Maltinago bei nur Fr. 2.50 Labenpreis den Fabrikanten wie bem Sandel einen äußerft bescheibenen Rugen erübrigt, ift einleuchtend. Dbichon Maltinago einige Bestandteile weniger enthält, als bas fpeziell bei Kräfte-Zerfall und außergewöhnlichen Schwäche Bustanben bewährte Ragomaltor (Fr. 3.80 die große Büchse), so ist es doch klar, Nagomaltor daß immerhin ein aus fo mertvollen Substangen konzentriertes Diatnahrmittel wie Maltinago als eine vorzügliche Nerven-, Blut- und Anochennahrung bezeichnet werden muß. (M. 407)

Schweiz. Hebammenverein

Krankenkasse.

Rrantgemeldete Mitglieder: Frau Bloesch, Arbon (Thurgau) Mme. Hänny, Lausanne Mlle. Cuennet, Bulle (Freiburg) Mme. Niederer, Freiburg Mine. Riebetet, Freiburg Frau Gertsch, Basel Mine. Rime, Charmey (Freiburg) Frau Kausmann, Oberbuchsiten (Solothurn) Frau von Rohr, Winznau (Solothurn) Frau Sommerer, Dielsborf (Zürich) Frau Kägi, Rüti (Zürich) Frau Wyß, Härfingen (Solothurn) Frau Bühler, Grummoos bei Bazenheid Frau Blauenstein, Wangen (Solothurn) Frl. Schmid, Hägingen (Glarus) Frau Bill, Biel (Bern) Frau Sorg, Schaffhausen Fran Coray, Waltensburg (Graubunden) Schwester Probst, Schönenwerd (Solothurn) Mme. Fasel, Freiburg Frau Wolf, Küttenen (Solothurn) Frau Küffer, Gerolfingen (Bern) Frau Morf, Wülflingen Frau Waldvogel, Herblingen (Schaffhausen) Frau Lehmann, Bort, Nidau (Bern) Frau Vetterli, Stein a. Mh. Frau Meier, Albisrieden (Zürich) Frau Melet, Albsteven (Jurid) Fra. Wiederkehr, Spreitenbach (Aargau) Frau Hohle, Zeihen (Aargau) Frau Kuhn, Zürich Frau Hauri, Embrach (Zürich)

Angemeldete Böchnerin: Frau Steiner-Jud, Rieden (St. Gallen)

Eintritte:

96 Frl. Ida Zuberbühler, Arbon, Thurgau, 10. Oftober 1930.

391 Frl. Berena Blaser, Thun, Berntorgasse Bern, 16. Oktober 1930.

392 Frl. Fridu Steiner, Kleindietwil, Bern, 17. Oktober 1930. 393 Frl. Marie Bürki, Dentenberg,

Bern, 18. Ottober 1930.

Frl. Rosa Tschanz, Bern, Moritweg, Bern, 20. Oftober 1930.

41 Frl. Frida Eisenhut, Walzenhaufen, Appenzell, 27. Ottober 1930.

249 Frl. Ida Reifer, Eglisau, Bürich, 28. Oftober 1930. Frau Lina Bocs, Hochrüti,

Luzern, 29. Oftober 1930. Frl. Klara Strauman, Dbergösgen, Solothurn, 3. November 1930.

Seien Sie uns herzlich willkommen!

Die Krantentaffetommiffion in Winterthur:

Frau Ackeret, Präsidentin. Frl. Emma Kirchhofer, Kassiererin. Frau Rosa Manz, Attuarin.

Krankenkasse-Rotiz.

Um 15. Oktober brachte die Unterzeichnete 938 Nachnahmen zur Post, wovon 33 refusiert und 12 nachbezahlt wurden. Nun muffen wir bemerken, daß es Mitglieder gibt, die immer jede Nachnahme refüsieren, nach drei Monaten besinnen sie sich, schicken 8 Fr. 30, aber dann find fie ichon um ein Bierteljahr im Rudftand und zwar sind es fast immer die gleichen. Bas das uns Kassiererinnen viel Aerger verschafft! Barum können benn folche Mitglieder nicht einfach per Postcheck bezahlen, wenn fie boch nicht zu Sause sind?

Auch Frau Pauli, die Kassiererin der Zentralskaffe, leidet unter der gleichen Not. Dann möchten wir die Sektionspräsidentinnen ers